Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh, Mittwoch** und **Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 21 **Mittwoch, den 7. Februar.** 1866

Landtag.

Abgeordnetenhaus. 5. Sitzung am 3. d.

(Schluß.)

Nach dem Ministerpräsidenten erhält der Abg. Dr. Frese das Wort. Er sagt: Erst dann, wenn der Verfassungsconflict ausgeglichen ist, kann von einer Regelung der Verhältnisse des Aeußeren durch die Landesvertretung die Rede sein. Die Lorbeeren des Krieges sind zu Nesseln geworden und die Politik in den Herzogthümern, die sich nach dem Herrn Ministerpräsidenten nennt, hat uns immer mehr in den Nesselbusch hineingerissen. (Hört hört!) Ich will jetzt nicht jene Gasteiner Wiener Abmachungen genau erörtern, die ich für die schlimmsten Attentate auf das öffentliche Deutschland halte. (Pfui! Pfui! auf der Rechten.) Die Lorbeeren sind längst dahin, sie sind zu Docnen geworden. Der Herr Ministerpräsident hat uns gelehrte Citate und Deutungen gegeben. Wenn er Shakespeare citiren wollte, so hätte er ihn wenigstens Englisch citiren sollen; dann hätten die Abgeordneten Dr. Faucher u. A. urtheilen können, wie das Englische Original die Sache auffaßt. Ich verwahre mich dagegen, daß daraus, weil in dem Commissionsbericht nicht auf die Deutschen Bundesrechte Bezug genommen ist, gefolgert werden konnte, ihrer würde in diesem Hause nicht auch gedacht. Ich erinnere gerade deswegen an die Schrift des größten Deutschen Staatsrechtslehrers Professor Zachariae in Göttingen, welche die Widersinnigkeit, von einem eroberten Bundesland zu sprechen, darlegt. Wäre es damit in der Ordnung — ja dann hätte der König von Dänemark auch sein gutes Recht auf die Herzogthümer gehabt, und dem Bunde würde es obgelegen haben, ihn vor den Eroberungrn zu schützen (Beifall).

Abg. Hübner spricht unter großer Unaufmerksamkeit des Hauses und vor fast leeren Bänken gegen den Kommissionsantrag.

Von den Abgg. Michaelis und Dr. Faucher wird der Antrag eingebracht, in den Kommissionsantrag statt der Worte: „so lange als rechtsungiltig rc.“ zu setzen: „bedarf der verfassungsmäßigen Zustimmung beider Häuser des Landtages“, welcher jedoch nicht die nöthige Unterstützung findet. Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt.

Abg. Dr. Gneist: Wenn die Regierung leugnet, daß Lauenburg fremdes Land sei so wäre es allerdings höchst einfach, dies, wie auch die übrigen Staaten, weil sie nicht fremdes Land sind, zu annectiren. Aber es scheint, als wenn alle Deutschen Staaten: Oesterreich, Hessen, Waldeck rc. fremdes Land wären, nur, Lauenburg nicht. Wenn ein Ministerium in dem Jahre 1850 den Häusern des Landtages den Vorschlag gemacht hätte, die Einheit Deuschland's durch Personal-Union herzustellen, so würden jene damals wahrscheinlich einen Antrag auf Gemüthsuntersuchen gestellt haben. (Heiterkeit) Doch ich will jetzt nicht die sehr einfache Rechtsfrage, ich will nur die politische Frage verfolgen. Erinnern wir uns, wie dieser Kriegserwerb gemacht ist, wie dieser Krieg begonnen ist als eine Forderung eigener Ehre der Regierung, als eine Forderung des Landes und Deutschlands; wie dieser Krieg geführt ist mit Staatsgeldern, die nicht ersetzt, mit der freudigen Hingebung und mit dem Blute des Volkes, die Niemand ersetzen kann; wie man gemeint hat, daß die Vereinigung der Deutschen Nation einen prinzipiellen Aufang als Frucht des Krieges nehmen werde, einen Anfang zu einem neuen Zustande, in welchem Deutschland nicht mehr als ein Domainenbesitz kleiner Fürsten daftände, sondern als ein starker Staatskörper in der ihm gebührenden Stellung. Sollen wir in einer solchen Lage der Krone rathen, ihre moralischen Eroberungen in Deutschland mit Schatullenerwerb für die Familie zu beginnen? Die conservative Partei, die in solchen Fragen ihr Königthum von Gottes Gnaden stets im Munde führt, sollte vor einem solchen Rathschlage zurückschrecken. Das Preuß. Volk hat sich niemals getrennt von der Ehre und den Interessen seines Königshauses. In ihm lebt heute noch das Bewußtsein, daß es kein Preußen ohne Hohenzollern gebe, und umgekehrt. Wer reißt und rüttelt an diesem Verhältniß? Herr v. Bismarck oder wir, die bisher sehr dynastische Opposition? (allgemeiner Ruf zur Linken: „Herr v. Bismarck!) Wenn ich mir eine Zeit denken könnte, wo einst ein Minister in Berlin nicht seinem Kurfürsten, sondern dem Hause Oesterreich dienen wollte, dann würde ich begreifen, wie man einen solchen Rath geben kann; dann kann man den Rathschlag geben: Wenn es sich um einen Wendepunkt der Nationalitätsentwickelung um den empfindlichsten Punkt des Nationalgefühls, handelt, dann sprechen wir von Schatulle und persönlichem Erwerb, dann bieten wir der Nation, statt des Anfangs zu einem neuen Deutschland, ein befestigtes Mecklenburg. (Lautes Bravo.) Es handelt sich wohl weiter um ein Verwechseln der Rollen im Ministerrath. Herr v. Bismarck glaubt, ein weises Expediens gefunden zu haben, durch ein kluges Umgehen der Vorlage an das Haus einen kleinen Vortheil gefunden zu haben, und die Diplomatie ist gewiß noch heute fähig, hübsche Erfolge zu erringen, so lange sie sich auf ihrem Boden, d. h. unter ihres Gleichen bewegt. Wenn sie sich aber mit den innern Erfolgen des Staates befaßt, wenn sie der Verfassung gegenüber steht, für die ihr der Sinn fehlt, am meisten der Rechtssinn, dann kommen Maßregeln zum Vorschein, die dem Wohle des Landes nicht dienen, in jedem Falle der Dynastie einen schlechten Dienst erweisen. (Bravo.)

Ministerpräsident Gr. Bismarck: Ich vermag nicht mit Worten zu spielen, um auf ihr Gefühl zu wirken, wie der Vorredner. Nur auf zwei Punkte mache ich aufmerksam. Lauenburg soll mit dem Blute des Vaterlandes erworben sein, aber jener Krieg ist nicht für Lauenburg, sondern für Schleswig-Holstein geführt. (Unruhe.) Lauenburg steht damit in gar keiner Berührung, als daß es zufällig unter demselben Herrscherhause gestanden hat, als Schleswig-Holstein. (Große Unruhe.) Es ist eine Entstellung der Thatsachen, daß Lauenburg mit Preußischem Blute erworben ist; das ist einfach unwahr. Es könnte ferner nach den Auslassungen des Vorredners den Anschein gewinnen, als wenn ein unglaubliches Vergehen darin läge, daß Se. Maj. der König mit seinen Schatullen-Geldern Lauenburg gewonnen hat. Aber die Regierung ist nicht verpflichtet, Ihnen diesen Vertrag vorzulegen. Der Vorredner sagte, daß es im Interesse der Regierung läge, dem Hause die Vorlage zu machen, und wir hätten sie gemacht, wenn wir hätten erwarten können, daß sie mit besonderer Würdigung der Interessen des Landes in Berathung genommen wäre, wenn wir mit einander eine glückliche Ehe geführt hätten. Wir hätten die Vorlage dann gemacht, ohne dazu verpflichtet zu sein (Unruhe). So aber hätte das nur neue Momente zur Scheidungsklage gegeben. Sie haben von uns keine Gefälligkeiten zu erwarten (Heiterkeit). Sodann ist mir zum Vorwurf gemacht worden, daß ich mich nicht an den Berathungen in den Kommissionen betheiligt habe, muß ich hier stets von Neuem hören: „Herr v. Bismarck hat gesagt“, und habe dann weiter nichts zu thun, als Mißverständnisse zu erledigen, oder aus dem Sinn gerissene Säße in ihre richtige Beziehung zu bringen ohne Erfolg. Dazu aber habe ich keine Zeit.

Der Schluß-Antrag wird angenommen. Es folgten der Antragsteller Abg. Virchow und der Berichterstatter Abg. Twesten, sowie Gr. Bismarck. Darauf folgt dann die Abstimmung durch Namensaufruf. Der Antrag der Kommission wird hierbei mit 251 gegen 44 Stimmen angenommen.

Technische Fortschritte.

Mit besonderer Theilnahme wird man immer solche Erfindungen begrüßen, durch welche irgend eine Klasse von Arbeitern einer gesundheitsgefährlichen Beschäftigung enthoben wird. Eine solche höchst ungesunde Arbeit in den Nadelfabriken ist das Anspitzen der Nadeln auf Schleifsteinen in Folge des dabei erzeugten Stein- und Metallstaubes, da das Schleifen auf trokkenem Wege geschehen muß. Tausende von Fabrikarbeitern, die sich diesen üblen Einflüssen noch täglich aussetzen müssen, werden hoffentlich in ganz naher Zeit davon loskommen, ohne deshalb ihr Brod zu verlieren. Die Abhilfe kommt von ganz unvermutheter Seite und besteht darin, daß das mechanische Schleifen durch eine selbstthätige elektro-chemische Arbeit, ein Aetzen mittelst elektrischer Ströme, ersetzt werden soll. Der Telegraphen-Inspector Couderey zu Lausanne hatte die merkwürdige Thatsache beobachtet, daß Messingdräthe, die mit einem Ende in Salpetersäure eingetaucht sind, eine regelmäßig konische und scharfe Zuspitzung erhalten, sobald durch Metall und Säure ein elektrischer Strom geleitet wird. Durch practische Proben wurde dargethan, daß das Verfahren zur Fabrikation von Stecknadeln sofort brauchbar sei. Aber die wünschenswerthe Anwendung auf Nähnadeln war damit noch nicht gefunden, da Stahl und Eisen bei derselben Behandlung keine brauchbare Spitze bilden. Jetzt ist Hr. Couderey dadurch, daß er für den Stahl eine andere Eintauchflüssigkeit ermittelte, auch an dieses Ziel gelangt. Statt der Salpetersäure dient eine Lösung von gleichen Theilen Kochsalz und Alaun. Die bündelweise eingesetzten Nadeln spitzen sich darin sehr gut und nehmen sogar einen gewissen Grad von Politur an. Der electrische Strom macht aus dem Kochsalz Chlor frei, das sogleich den Draht angreift und das Eisen auflöst, während der Kohlenstoff des Stahls als feinpulveriger Ueberzug an der Spitze hängen bleibt. Die Sache erregt bei Technikern und Gelehrten das lebhafteste Interesse; nur noch einige praktische Versuche, schreibt Herr Couderey: und die ganze Nähnadel-Industrie wird eine völlige Umwandelung erleben. Dies dürfte um so entschiedener geschehen, als das neue bessere Verfahren zugleich auch das wohlfeilere ist Anwendungen desselben auf andere technische Zweige dürften sich leicht noch hinzufinden.

Eine schon oft gewünschte Verbesserung im Eisenbahnwesen soll jetzt erst in Frankreich realisirt werden. Nach einer Mittheilung des Ministers der öffentlichen Arbeiten an alle Eisenbahn-Direktionen ist ein von Proudhomme und Achard erfundener elektrischer Apparat, durch welchen eine beständige Communikation zwischen dem Locomotivführer und allen Condukteuren eines Zuges hergestellt wird, als probehaltig befunden worden und soll binnen vier Monaten bei allen gemischten Zügen eingeführt werden. Ferner empfhielt der Minister den Compagnien, so rasch als möglich Vorkehrungen zu treffen, durch welche die Reisenden eines Zuges sowohl unter sich, als mit den Conducteuren korrespondiren können.

Die Deutsche Erfindung der Schießbaumwolle scheint, wie manche andere, in der Fremde mehr Glück zu haben, als daheim. Während bei uns von ihrer Anwendung zum Schießen und Sprengen kaum noch die Rede ist, und Oesterreich, wo für die Anwendbarmachung des Stoffes zu Kriegszwecken so viel gethan worden, die Sache jetzt definitiv aufgegeben und seine vierzig Schießbaumwoll-Batterien ins alte Material gestellt hat, findet die Verlassene sowohl in England als in Amerika immer neue Freunde. In den Amerikanischen Bergwerken, namentlich in Californien, wird das Sprengen mit Schießbaumwolle immer allgemeiner, und in England hat eine kriegsministerielle Kommission nach einjähriger Arbeit Ergebnisse geliefert, die für sehr günstig gehalten werden und auf Grund

Mit Ja stimmen die Mitglieder der Fortschrittspartei, das linke Centrum und die Altliberalen.

Politische Rundschau.

Schleswig-Holstein. Der „Danz. Ztg." wird aus Berlin Folgendes geschrieben: Die Kammerverhandlung in der Lauenburgischen Frage hat die äußere Politik des Herrn v. Bismarck in der Sache der Elbherzogthümer klarer gelegt. Herr v. Bismarck hat von den vorhandenen vier Wegen, diese Angelegenheit zum Austrage zu bringen: 1) Entweder die Annexion an Preußen — oder 2) Souveränitätsverhältniß nach den bekannten Februarbedingungen — oder 3) Anerkennung des Augustenburgers oder 4) Personalunion — offenbar den Weg der Personalunion erwählt und die Einlenkung auf diesem Wege durch die Lauenburgische Personal-Union begonnen. Er calculirt dahin: Annexion gestatten nicht die übrigen europäischen Mächte; die Februarbedingungen bringen Preußen mehr Verwickelungen als Vortheile, sie sollten die wahren Angriffspunkte und Ziele verschleiern. Die Einsetzung des Augustenburgers ist ein offenbarer Schaden für Preußen und für die deutschen Einheitsbestrebungen. Die Personal-Union deckt und beruhigt die Bevölkerung Schleswig-Holsteins gegen die gefürchteten Uebelstände einer preußischen Regierung (preußische Militärpflicht, preußische Steuern-, Zoll- und Gewerbegesetzgebung), sie ist die allmälige Anbahnung einer friedlichen Incorporation durch Uebergang der Herzogthümer von der Krone an den Staat zur Personalunion, in ähnlicher Weise, wie die von den Hohenzollern erkauften Bestondtheile der jetzigen Monarchie, z. B. die Mark, das Herzogthum Preußen, die Stadt Berlin u. s. w. aus der Personal-Union, in die Real-Union, d. h. dem Eigenthum des Fürsten in das des Staates von selbst übergingen. — Die Mehrheit des Hauses hat dieses Personal-Union-Programm verworfen, von der Minderheit war nur ein Theil für dasselbe, als einen sichern, wenn auch langsamen Uebergangsweg, ein anderer Theil der Minderheit (nur ein Theil der Conservativen) geht noch weiter, er schwärmt für eine rein dynastische preußische Politik und für ein neues Mecklenburg, wie Gneist es richtig bezeichnete.

Deutschland. Berlin, den 6. Februar. Mit Bezug auf den bekannten Beschluß des Obertribunals ist bereits mehrfach und sogar von der „N. A. Z." darauf hingewiesen worden, daß die unteren Instanzen, welche nunmehr gegen Twesten und Frentzel verhandeln werden, an die Annahme des Obertribunals nicht gebunden seien. Art. 10 des Gesetzes vom 3. Mai 1852, welcher bestimmt, daß in Fällen, wo die Competenz des Gerichts von der rechtlichen Beurtheilung der That abhänge die auch im Beschwerdewege über die Rechtsfrage vom Obertribunal erlassene Entscheidung für die fernere Verhandlung und Entscheidung der Sache maßgebend sei, ist nämlich auf den vorliegenden Fall nicht anzuwenden, denn es handelt sich hier nicht darum, welches von mehreren Gerichten (ob Polizeigericht, Gerichtsabtheilung oder Schwurgericht) competent, sondern ob aus besondern in der Sache liegenden Gründen überhaupt eine Strafverfolgung zulässig sei. Wenn nun die untern Instanzen bei ihrer Ansicht stehen bleiben, so wird die vorliegende Sache voraussichtlich 5 bis 6 Instanzen durchzumachen haben, nämlich zunächst 3 Instanzen über die Rechtsfrage aus Art. 84 der Verfassung; wenn dann in dritter Instanz das Obertribunal bei seiner Ansicht, daß die Abgeordneten verfolgt werden können, stehen bleibt, so erfolgt wahrscheinlich noch nicht sofort definitive Verurtheilung, sondern erst in Gemäßheit des Art. 116 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 Vernichtung des freisprechendes Erkenntnisses und Verweisung der Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Gericht erster oder zweiter Instanz. So wird noch mancher Tropfen Wasser in das Meer ablaufen, bevor unsere Abgeordneten wegen ihrer im Namen des Volkes gehaltenen Reden rechtskräftig verurtheilt sein werden, falls es überhaupt dazu kommen sollte.

Aus Braunschweig wird mitgetheilt, daß der dortige Obergerichtsadvokat Dr. Aronheim eine Aufforderung zur sofortigen Einberufung des deutschen Juristentages an die ständige Deputation gerichtet habe, zur Berathung energischer gemeinsamer Schritte gegen den Beschluß des preußischen Obertribunals.

Die Stimmung in Berlin ist nach allen Berichten eine sehr schlechte. „Gegen die Milch der Blätter — schreibt man einem Provinzialblatt — sind die Gespräche in Privatkreisen und öffentlichen Localen wahres Scheidewasser. Wir haben in den letzten Tagen von Männern, die bisher ministeriell gewählt haben, Ansichten äußern hören, die uns beim Gedanken an die §§ 101 und 102 des Strafgesetzbuches wie eine Sehnsucht nach 3 bis 6 Monaten Gefängniß klangen." Eben so schreibt man der „Rhein. Ztg.": „Da, wo wir Zeuge der Debatte zwischen den Verfassungstreuen und den Anhängern des Herrn v. Bismarck waren, wurde von den ersteren eine Sprache geführt, die seit Jahren vielleicht zum ersten Male wieder in Berlin gehört wurde. Wenn mit dem Beschlusse des Obertribunals der „parlamentarischen Zügellosigkeit" gesteuert werden soll, wie die „Prov.-Corr." sagt, so haben sich in der breiten Volksmasse Berlins die Schleusen einer Beredsamkeit geöffnet, die ein schlimmes Tauschgeschäft für die feudale Speculation bilden." „Wie wir hören — schreibt der Correspondent der „Rhein. Ztg." weiter — soll in hiesigen Bezirksversammlungen der Vorschlag gemacht werden, zu gleichartigen Beschlüssen gegen die Entscheidung des Obertribunals die Wahlmänner Berlins aufzufordern, und so die Anregung zu einer Kette von Resolutionen zu geben, die von den Wahlversammlungen des ganzen Landes beschlossen werden. Der Berliner Brief tadelt es dann weiter, daß das preußische Volk so wenig von seinem Versammlungsrechte Gebrauch mache und verweist auf England, wo in einem solchen Fall gewiß sofort tausende und aber tausende Meetings abgehalten werden würden, um der öffentlichen Meinung einen Ausdruck zu geben.

— Ein offiziöser Correspondent schreibt: „Die letzten Verhandlungen des Abgeordnetenhauses machen hier großen Eindruck. Auf allen Seiten befestigen dieselben die Meinung, daß in der jetzigen Sitzungsriode an irgend einer Ausgleichung zwischen der Regierung und der parlamentarischen Opposition nicht zu denken ist. Eine Verständigung über die Hauptentscheidungsfragen, die Budget-Angelegenheit und die neue Heeresorganisation, steht nicht in Aussicht. Unter diesen Umständen scheinen diejenigen nicht Unrecht zu haben, welche mit wachsender Bestimmtheit die Ansicht aussprechen, daß die jetzige Session in nicht ferner Zukunft ihr Erde erreichen werde."

— Eine Meinungs-Differenz, welche ursprünglich zwischen der „Kreuzz." und ihrer ritterlichen Gesinnungsgenossin, der Wiener Zeitung „das Vaterland", bestand, droht europäische Dimensionen anzunehmen. Die „Kreuzztg." bringt heute einen Artikel: „Oesterreich im Bunde mit dem 36er Ausschusse". Sie hat von einer mit den Angelegenheiten Holsteins sehr vertrauten Seite die Beweise erhalten, daß Oesterreich die Augustenburger Agitationen nicht nur duldet, sondern „begünstigt und fördert." Mit Zuhilfenahme eines Artikels des „Vaterlandes" constatirt sie: 1) vorerwähnte Agitation, 2) „daß Oesterreich die Entwickelung des Preußenhasses in Holstein fördert" und 3) „daß es Händel sucht." Sie schließt sehr pathetisch: „Wir erwarten, daß Preußen nicht dulden wird, daß es von Oesterreich durch einen Bund mit der Revolution um seine wohlerworbenen Rechte gebracht werde!" Sollten wirklich die Früchte der Verbindung mit Oesterreich in der schleswig-holsteinischen Politik, die Jeder — mit Ausnahme der Organe der preußischen Regierung — von vorn herein vorausgesehen hat, schon so weit gereift sein, daß endlich auch die „Kreuzztg." etwas davon zu merken anfängt?

— Die wichtigste Nachricht, wenn sie sich bestätigt, des heutigen Tages ist die durch Telegramm an die „Börsenztg." vermittelte, einer Korrespondenz des „Alton. Merk." aus Schleswig entnommene, nach welcher dort direkt aus dem Königlichen Kabinet eine Proklamation eingetroffen sei, worin Schleswig-Holstein aufgefordert wird, mit Preußen in eine Personal-Union zu treten, unter Verheißung des Schutzes der altherkömmlichen Institutionen und Rechte des Landes, sowie eines eigenen Beamten-, Heer- und Finanzwesens. Für den Fall der Ablehnung sollen andere Maßnahmen in Aussicht gestellt sein. — Daß die Regierung schon am vor. Sonnabend das bedeutendste Gewicht auf die, eine Personal-Union als neueste Phase der Bismarck'schen Herzogthümer-Politik ankündigenden Aeußerungen des Ministerpräsidenten im Abgeordnetenhause legte und sogar dem Telegraphen diese Betonung beizubringen bestrebt war, das nissen wir recht im Einzelnen. Ebenso concentrirt die neuste „Nordd. Allg. Ztg." ihre Betrachtungen über die Sonnabend-Sitzung in den betreffenden Sätzen, zu deren Bekräftigung sie beifügt, daß „sich gleichzeitig auch in den Herzogthümern selbst die Kundgebungen mehren, welche die Personal-Union mit der Krone Preußen als die wünschenswertheste Lösung der Schleswig-Holsteinischen Frage bezeichnen, eine Lösung, welche der Selbstständigkeit der Herzogthümer keinen Eintrag thun, sie nach ihrem stets ausgesprochenen Wunsche auf ewig vereint lassen, und ihnen unter dem mächtigen Schutze des Preußischen Adlers, ohne Befürchtungen für die Wiederkehr jener Ereignisse, die dem Lande seit 1848 so tiefe Wunden geschlagen, gestatten würde, diese Wunden zu heilen," u. s. w. Aber wir sträuben uns, an eine Wendung zu glauben, welche Preußen unwiderruflich, in der Person des Königs selbst, an eine Position fesselte, welche nur den Vortheil einer fast erhabenen Einsamkeit, inmitten aller lebenskräftigen Preußischen, Deutschen, Europäischen Interessen, die sich um die Frage der Herzogthümer gruppiren, genösse.

Frankrich. Das sichtlich vorhandene Bestreben der französischen Regierung, die mexikanische Angelegenheit einer baldigen Lösung entgegenzuführen, wird sich zunächst in der Adreßdebatte im Senate herausstellen. Man verheist mit Bestimmtheit eine günstigere Wenueng in dieser gefürchteten Frage; angeblich wird die Regierung mit Dokumenten ausgerüstet sein, welche die aufgeregte Stimmung zu beruhigen geeignet sein, werden. Die Unterhandlungen mit dem Kaiser Maximilian sollen dem Abschlusse nahe sein und die Okkupation Mexikos durch französische Truppen noch im Laufe dieses Jahres ihr Ende nehmen. Ebenso wird, wie versichert wird, die Regierung in der Lage sein, dem Senate Aufschlüsse über das Verhalten des Kabinets von Washington zu ertheilen, die, ohne bindende Versicherungen aufzuweisen, doch in Folge der jüngsten Uebereinkunft mit Mexiko eine neutrale Haltung Nordamerikas in Aussicht stellen.

Großbritannien. Die Zustände Irlands werden immer ernsthafter, die Irischen Blätter selbst sprechen von dem Bevorstehen eines Aufstandes und die Statthalterschaft verlangt die Suspendirung der Habeascorpus-Acte. Dazu kommt die Nachricht, daß der Fenierkongreß in Amerika jetzt die militärischen Maßregeln offen auf die Tagesordnung seiner nächsten zum 19. Febr. anberaumten Zusammenkunft gesetzt hat. Besonders bedenklich ist die Ansteckung, mit welcher der Fenianismus sich von Cork und Dublin nach andern Theilen des Landes verbreitet, ist das Auftreten desselben im Norden, in der Provinz Ulster, dem gepriesenen Sitze Britischer und Schottischer Industrie, Wohlhabenheit und fester Treue an England, in der gehegten und geflegten Heimath der Orangistischen Logen (die Orangemänner sind die freimaurerisch organisirten Anhänger des Protestantismus und der englischen Herrschaft) und geheimen Verbindungen.

Spanien. Trotzden die durch Prims Pronunciamento ins Leben gerufenen Aufstandsversuche überall ohne besondere Schwierigkeiten niedergeschlagen worden sind, hat der Minister des Innern es dennoch für noth

---

deren mit der Einführung der Schießbaumwolle zunächst bei den Büchsenschützen bereits der Anfang gemacht ist. Auch die Englischen Jagdfreunde enthusiasmiren sich sehr für den Gegenstand; man hebt als Vortheile der Baumwolle gegen das Pulver hervor, daß jene fast keinen Rauch und auch keinen Rückstoß giebt und das Rohr stets reinlich läßt; an eine Schädigung des Rohres durch saure Dämpfe glaubt man nicht, nachdem Versuche ergaben, daß das Rohr selbst nach 2000 Schüssen noch unversehrt waren. Die Anwendbarkeit der Schießbaumwolle scheint indeß bedingt durch die von der Kommission angegebene Patrone, welche so konstruirt oder präparirt ist, daß die zu rasche Verbrennung dadurch gemäßigt wird. Dem Uebelstande, daß die Schießbaumwolle sich mit der Zeit freiwillig zersetzen kann, will man begegnen durch Aufbewahrung in destillirtem Wasser und hofft darin das Erhaltungsmittel für jede Zeitdauer gefunden zu haben.

Ein verwandter Gegenstand ist die Kunst, dem Schießpulver seine Entzündbarkeit zu nehmen und sie ihm zu beliebiger Zeit wieder zu ertheilen. Diese Erfindung hat sich der Engländer Gale patentiren lassen und kürzlich vor einer Gesellschaft von Sachkennern bewahrheitet. Das Mittel besteht einfach darin, daß das Pulver mit sehr feinem Glasstaub innig gemischt wird. Will man es in Gebrauch nehmen, so trennt man beide Stoffe mittelst eines feinen Siebes. Bei der Probevorstellung wurde ein glühender Eisenstab in ein mit der Mischung gefülltes Faß gesteckt, und es erfolgte nichts als ein wenig Rauch, herrührend von der Verbrennung der vom Eisen unmittelbar getroffenen Pulverkörner. Sonach hätte man jetzt ein Mittel zur Ungefährlichmachung der Pulvermagazine; ob auch der Pulvertransporte per Achse, müßte erst die Erfahrung lehren, denn es könnte sich finden, daß die beiden Stoffe bei längerem Fahren sich auseinandersortirten.

Das Befahren der Luft mit Dampfschiffen dürfte wohl sehr allgemein in den Bereich der windigen Ideen verwiesen werden; in der neuen Welt jedoch giebt es Leute, welche darüber anders denken: In Hoboken (Newyork) ist der Bau einer Dampffligmaschine im vollen Gange, und die Regierung der Vereinigten Staaten giebt die Kosten dazu. Sie wurde schon während des Krieges begonnen und sollte zum Recognosciren benutzt werden; man will sie aber auch jetzt nach beendigtem Kriege noch fertigstellen. Unter Beiseitelassung des Gasballons, der keiner Fortbildung fähig scheint, gründet man die Hebung nud Forttreibung des Luftfahrzeuges auf die Schraube als dasjenige Mittel, welches am ersten noch einen Erfolg gewähren könnte und das, wiewohl oft genug vorgeschlagen, doch noch niemals in einem ernsten Versuche erprobt worden ist. Wie schon der Luftkreisel der Kinder lehrt, erhebt sich eine um eine senkrechte Achse gedrehte Schraube in die Luft, und ihre Steigkraft wächst im Verhältniß zu der Schnelligkeit der Umdrehung. Durch fleißige Vorversuche hat nun der Amerikanische Erfinder, Professor Mietschel, festgestelt, daß ein Schraubenrad von 20 Fuß Durchmesser bei einem gewissen Grade rascher Umdrehung sechs Tonnen oder 122 Centner Belastung heben kann. Auf dieser Erfahrung basirt die Maschine. Der Apparat erscheint als ein cigarrenförmiger Kahn in dessen Mitte die Dampfmaschine steht. Die Maschine treibt vier Schraubenräder, eines ober-, eines unterhalb und eines an jedem Ende. Die beiden mittleren Räder wirken zusammen und dienen zum Aufsteigen und Niedersteigen; die Endräder können zusammen oder einzeln, in gleicher oder entgegergesetzter Richtung gedreht werden und sind zum Steuern bestimmt. Das Gewicht des Ganzen sammt der Mannschaft ist ungefähr 1200 Centner. Der Erfinder behauptet, die Maschine werde sich so leicht durch die Luft treiben lassen, wie ein Schraubendampfschiff durch das Wasser. Freilich wird, das Gelingen vorausgesetzt, auch der Luftocean nicht ohne Klippen sein: die Winde werden diese Rolle übernehmen.

wendig gehalten, dem Kongresse Gesetzvorlagen zu machen, welche eine Beschränkung der Preßfreiheit und des Vereinsrechtes bezwecken. An demselben Tage (30. Januar) sind übrigens die demokratischen und progressistischen Blätter, die aus Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse zu erscheinen aufgehört hatten, zum ersten Mal wieder ausgegeben worden; selbst die „Iberia" wird wieder herauskommen.

Portugal. Der General Prim war bisher in Beja internirt; er lebte dort sehr zurückgezogen und hatte nur an seine Frau geschrieben. Am 30. Januar war er in Lissabon angekommen. Das Ministerium hat an ihn geschrieben, um bei ihm anzufragen, was er zu thun gedenke. Man glaubt, er werde nach England gehen. Die portugiesische Regierung ist wegen der übrigen spanischen Flüchtlinge mit dem Madrider Kabinet in Verhandlung getreten.

Amerika. Präsident Johnson weigert sich, wie es heißt, aufs Bestimmteste, Jefferson Davis oder irgend einen andern des Hochverraths Anklagten vor ein Militärgericht zu stellen. Die aus Canada nach Washington gekommenen Deputirten beabsichtigen, wie es jetzt heißt, nicht wegen der Erneuerung des Reziprocitätsvertrages zu verhandeln, sondern wünschen blos Einsicht in die kommerziellen Beziehungen, wie sie sich zwischen den Kolonien und den Vereinigten Staaten gestalten dürften, zu erhalten.

Provinzielles.

Culm. Die von den barmherzigen Schwestern geleitete Krankenanstalt hat im verflossenen Jahre 332 Individuen zum Theil unentgeltliche ärztliche Behandlung und Verpflegung gewährt, von denen 252 als geheilt oder gebessert aus der Anstalt entlassen, 27 verstorben und 53 am Jahresschluß in Pflege verblieben sind.

Königsberg, den 6. Februar. Die von der „O. Z." mitgeitheilte Statistik der hiesigen Schulen zu Michaelis 1865 ergiebt 58 Schulanstalten mit 158 ordentl. 236 Hilfslehrern, 5964 Knaben, 5080 Mädchen zus. 11,044 Schüler. Hiervon zählen die 3 Gymnasien 1253 Schüler, worunter 124 Freischüler, die 3 höheren Bürgerschulen 1042 Sch. mit 100 Freisch., die 3 Mittelschulen 799 Sch. mit 71 Freisch., die 30 Volksschulen 6159 Sch. mit 3577 Freisch., die 19 Privatschulen 1791 Sch. mit 139 Freisch. Die Frequenz der Schulen hat sich gegen 1864 vermehrt um 150. Es kommt diese Vermehrung vornehmlich den Armenschulen (85), sodann den beiden höheren Realschulen (77), endlich den 3 Gymnasien (53) zu Gute, während die Elementarschulen und die Privatschulen die entsprechende Einbuße erlitten haben. Auffallend ist die (nicht blos verhältnißmäßige) Verminderung der Freischüler. Während sich im Jahre 1865 unter 11,044 Schülern 4011 Freischüler finden, so ist das Verhältniß im Jahre 1864: 10,894 zu 4190, im Jahre 1855: 9153 zu 4213, im Jahre 1845: 8552 zu 4335 gewesen. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß im Jahre 1865 die hier vorhandenen Kleinkinderschulen 1308 Kindern unter dem schulpflichtigen Alter besucht worden sind. — Durch polizeiliche Bekanntmachung vom 28. Januar d. J. ist dem gräulichen Drehorgelspieler-Unfuge etwas gesteuert worden. Verstimmte schlechte Leiern werden aus der Stadt gejagt, zwei Leierkasten dürfen „unisono" keine Katzenmusik machen, das Geldeinfordern in den Häusern wird als Bettelei bestraft. Nach 9 und 10 Uhr Abends, vor 4 Uhr Sonntag-Nachmittags, in der Charwoche, an den Vorabenden der Festtage darf gar nicht geleiert werden.

Gumbinnen, den 1. Februar. Gestern wurden beid dem Dr. Richter in einem im Gasthause des Hrn. Reimer geschlachteten Schweine Trichinen entdeckt. Das Schwein wurde sofort dem Magistrate übergeben und bis auf die geringsten Spuren bei Seite geschafft. — Von besonderem Interesse ist dieser Fall um deshalb, weil ein zweites Schwein, das mit jenem in einem Stalle gemästet worden, auch bei der genauesten Untersuchung vollkommen gesund und trichinenfrei gefunden wurde.

Memel. Selbst in der hiesigen Gegend werden jetzt auf den Feldern Arbeiten ausgeführt, die in anderen Jahren nur im Monat April vorzukommen pflegen.

Von der preußisch-russischen Grenze. Ende Januar schreibt man der „Augsb. Allg. Ztg.". Für heute habe ich nur Trübes mitzutheilen, weil ich von den ländlichen Verhältnissen rede. Ein großer Theil der ostpreußischen seßhaften Landwirthe hat seine Güter ohne hinreichende eigene Capitalien gekauft oder gepachtet, das Fehlende sich durch Wechsel verschafft. Bis zur Geldkrisis von 1857 ging es auch ganz gut; dann aber stieg der Disconto zu einer unglaublichen Höhe. Dazu kam die Ausgleichung der Grundsteuer mit der der übrigen Provinzen, d. h. deren außerordentliche Erhöhung. Gleichzeitig traten höhere persönliche Steuern ein, dazu eine zweijährige Mißernte und dennoch billige Preise der Producte. Daher ist es natürlich, daß, wie ich höre, im Königsberger Landkreis allein gegen 70 Güter sequestrirt werden müssen. Der Futtermangel ist ganz außerordentlich; man schlachtet namentlich im preußischen Littauen das Rindvieh, um es nicht verhungern zu lassen. Hat man doch, unerhört, um Weihnachten noch Vieh geweidet. In den russischen Ostseeprovinzen ist die Noth nicht ganz so groß, doch haben, durch steigende Abgaben und Ausfall an Einnahme gezwungen, schon manche Gutsbesitzer in Littauen ihre Güter der Krone überlassen. Das Sinken des Papierrubels, dessen Werth in St. Petersburg noch künstlich gehalten wird, hat zu allerlei unnatürlichen Geschäften geführt. Da die Finnländer z. B. den Werth des Papierrubels auf 83 Kopeken festgestellt haben, verschwand fast alles Silber eine Zeit lang in St. Petersburg, um nach Finnland zu wallfahrten. Auch mit der Prämienanleihe hat sich — die Gründe sind zu lang zu entwickeln — ein Rückgang des Vertrauens gezeigt. Zu diesen Uebeln kommt noch die Angst vor der fabris recurrens, der sogenannten sibirischen Pest, welche in St. Petersburg mehr Opfer gefordert hat, als der stärkste Ausbruch der Cholera. Von Süden und Osten zieht sie gegen unsere Grenze heran; der sehr milde Winter wird sie nicht aufhalten. Trotz dieser traurigen Lage des Landmannes herrscht doch gerade in jenen Ostseeländern ein ganz unerhörter Luxus, von dem hier in Ostpreußen nicht ein entfernter Grad vorhanden ist.

Lokales.

— **Personalia.** Aus Wien wird vom 1. d. Mts. der „Schles. Ztg." Folgendes geschrieben: „Mehr als alle durchreisenden Virtuosen und alle Novitäten zieht Bogumil Goltz unsere gebildeten Kreise, namentlich die Frauen, an. Der Andrang zu seinen Vorträgen, die wirklich den Lichtpunkt der Saison bilden, ist so groß, daß er bereits einen zweiten Cyclus zusagen und die Wiederholung seiner Vorlesung über die Frauen versprechen mußte. Die Aufnahme, welche Goltz hier gefunden, zusammengehalten mit der ablehnenden Art, wie die Causerien des Herrn Dumas aufgenommen worden, könnte uns beinahe auf die Vermuthung bringen, es sei in gewissen Kreisen unserer Gesellschaft doch noch einigermaßen gesunder Sinn zu finden."

— **Im Freiwilligen Feuer- Lösch- und Rettungs-Verein** hielt Herr Fabrikant Metz am Montag d. 5. d. Mts. seinen zweiten Vortrag, welchem gleichfalls wieder eine überaus zahlreiche Versammlung im Saale des Herrn Hildebrandt beiwohnte. In diesem zweiten Vortrage sprach der Genannte über die Freiwilligen Feuer- Lösch- und Rettungsvereine, indem er Ausführliches über die Ursachen ihres Entstehens, ihrer Organisation, ihrer Ausrüstung und ihre sittliche, den Gemeinsinn belebende Wirkung mittheilte. Nach Schluß des Vortrages nahm Herr Justizrath Dr. Meyer, Mitglied der Stadtv.-Vers., Veranlassung im Namen der Anwesenden Herrn Metz Dank zu sagen nicht nur für das vortreffliche Werk, die Spritze, welche der Genannte der Kommune geliefert, sondern auch für seine gehaltvollen und instruktiven Vorträge. Die Ansprache schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Herrn Metz, in welches die Anwesenden lebhaft einstimmten.

Bei Gelegenheit dieser Notiz sei uns noch eine Bemerkung gestattet. Bei der Probe der Metz'schen Spritze ist der Freiwillige Feuer- Lösch- und Rettungsverein wieder einmal öffentlich aufgetreten. Die Leistungen seiner Mitglieder bei dieser Gelegenheit waren so exakt und anerkennenswerth, daß wir nicht umhin können zu sagen, die Kommune kann sich freuen ein solches Korps zu besitzen. Gewiß werden die städtischen Behörden Veranlassung nehmen, das Korps mit allen für den Dienst beim Feuer noch erforderlichen Ausrüstungsgegenständen zu versehen. Manches dürfte in dieser Beziehung noch fehlen. Der Eifer, die schon erlangte Gewandheit und die Disciplin der Vereinsmitglieder bieten ohne Frage keine geringe Garantie für die Sicherheit des Eigenthums gegen Feuersgefahr. — Hier haben wir wieder einmal ein erfreuliches Beispiel dafür, daß die bezahlten Dienste nicht immer die besten sind.

— **Kuriosum.** Die „Bank- und Handels-Zeitung" aus Berlin (Nr. 34.) theilt in ihrem Bericht über die Abgeordnetenhaus-Sitzung v. 3 d. Folgendes mit: „Zwei Zustimmungs-Adressen aus der Provinz Sachsen und Köln sind eingegangen und ebenso ein Protest des Preußischen Volksvereins in Thorn gegen die Antrittsrede des Präsidenten." — Ein solcher Verein, so viel bekannt, existirt hierorts nicht, und liegt, falls die Notiz nicht auf einen Irrthum beruht, die Vermuthung nahe, daß irgend ein Verwandter des bekannten Grauen Bileam's sich als Verein gerirte und seine Stimme unberufen erschallen ließ.

— **Schulwesen.** Dem Sack'schen „Schulblatt" entnehmen wir folgende Notiz: „Bekanntlich taucht fast alljährlich nach dem Schluß der englischen Parlaments-Session irgendwo im Weltmeere die schon hinlänglich bekannte „Seeschlange" auf. Eine wahrhaftige Seeschlange taucht auch bei uns seit bald zwei Decennien alljährlich auf und verschwindet dann wieder spurlos. Der Unterschied zwischen beiden ist nur, daß die erstere nach der Session des englischen Parlaments, die letztere vor der jedesmaligen Session der preußischen Kammern Leben gewinnt, durch die Zeitungen schwimmt und zu allen möglichen Vermuthungen und Kombinationen Veranlassung giebt. Ihr letztes Erscheinen haben wir pflichtschuldigst signalisirt. Merkwürdigerweise war sie von der offiziösen Provinzial-Korrespondenz in die Welt gesetzt worden und sie war's auch zuerst, die sie wieder verschwinden ließ. Diesmal war das alte mysteriöse Thier sogar unter einem andern Namen erschienen — als „Dotationsgesetz." Dasselbe kann in dieser Session wieder nicht eingebracht werden, weil die Regierung kein Vertrauen zu diesem Abgeordnetenhaus hat. So ungefähr motivirte die Prov.-Korresp. das Verschwinden ihrer Seeschlange. In der Sitzung der Budget-Kommission des Abg.-H. v. 29. v. M. erklärte auf Befragen der Regierungskommissar, er könne keine genaue Auskunft darüber theilen, ob die Regierung im Stande sein werde, **schon** in dieser Session ein Dotationsgesetz vorzulegen Es hänge dies davon ab, ob schon jetzt im Staatsministerium, welchem die Sache gegenwärtig zur Entscheidung vorliege, eine Uebereinstimmung zu erzielen sein werde! — —

Lieber Gott! Was müssen die armen Leute im Kultus- und Staatsministerinm viel zu thun haben! Seit 1848 wird daselbst am Unterrichtsgesetz, also auch am Dotationsgesetz — denn dieses war früher ein Theil von jenem — gearbeitet, und noch immer ist's nicht fertig! Alljährlich wird fast ganz genau dieselbe Antwort gegeben und — dabei bleibt's. Und ein Ende ist nicht abzusehen, und der arme Lehrer mit Weib und Kindern — nun, Gott erbarm' sich seiner! Wer damit nicht auszukommen meint, nun, der braucht ja nicht Lehrer zu bleiben oder zu werden.

„Warte nur, balde — —
Balde schläfst auch Du!"

— **Handwerkerverein.** Am Donnerstag d. 8. d. Vortrag des Stadtrath Herrn Hoppe: Ueber die sociale Frage, ihren Begriff, ihre Entwickelung und gegenwärtigen Umfang, sowie die Versuche zu ihrer Lösung.

— **Handelskammer.** Am Freitag d. 9. d., Nachm. 3 Uhr findet im Sessionszimmer eine Ergänzungswahl zur Handelskammer statt, aus welcher wegen Ablauf der Wahlperiode ausscheiden, die Herren: G. A. Körner und E. H. Gall, Mitglieder, sowie O. Pohl und Gieldzinski, Stellvertreter. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar. Die Liste der Passiv-Wählbaren ist in der Registratur einzusehen.

— **Kommunales.** Die Probe der vom Fabrikanten Hrn. C. Metz in Heidelberg gelieferten Feuerspritze am Montag d. 5. d. Nachm. hat ein höchst erfreuliches Resultat ergeben. Das Werk ist, darin stimmten alle Sachverständigen überein, nicht nur sauber, elegant und handlich, sondern auch praktisch, solide und zuverlässig ausgeführt. Bei der Probe gab die Spritze mit einem neuen 200 Fuß langen Schlauch trotz des heftigen Windes einen Strahl von ca. 100 Fuß Höhe, mit einem 50 Fuß langen Schlauch ca. 130 Fuß Höhe und bei 2 Schläuchen, welche gleichzeitig in Thätigkeit gesetzt wurden, erreichte jeder Strahl doch eine Höhe von nahezu 100 Fuß. Der Preis der Spritze mit allem Zubehör beträgt trotz der vortrefflichen und soliden Ausführung nur 628 Thlr. Zur Bedienung der Spritze waren 8 bis höchstens 14 Mann erforderlich und 3 sind im Stande sie zu transportiren.

— **Witterung.** Am Dienstag d. 6. um $6\frac{1}{4}$ U. Abds. zeigte sich im Osten ein Gewitter, welches schnell vorüberzog.

— **Theater.** Am Dienstag d. 6. d. wurde zum Abschieds-Benefiz des Herrn Joissen bei vollständig besetztem Hause das bekannte Schauspiel: „Muttersegen", und zwar sehr gut aufgeführt.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Berlin, den 6. Februar. Roggen niedriger loco $47\frac{1}{2}$ Thlr. — Spiritus $14^{5}/_{1}$, Thlr. — Russ. Banknoten $77\frac{3}{4}$.

Danzig, den 6. Februar. Weizen mehr oder weniger ausgewachsen, von 50/82 Sgr.; gesund von 77/90 Sgr. — Roggen von 56/60 Sgr. — Spiritus 15 Thlr.

Thorn, den 7. Februar. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 56—68 thlr.
Weizen: Wispel Auswahl per 85 Pfd. 38—54 thlr.
Roggen: Wispel 40—42 thlr.
Ebsen: Wispel grüne 42—44 thlr.
Erbsen: weiße 43—45 thn.
Erbsen: Wispel Futterwaare 38—40 thlr.
Gerste: Wispel große 27—34 thlr.
Gerste: Wispel kleine 28—30 thlr.
Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Karttoffeln: Scheffel 11—13 sgr.
Butter: Pfund $8\frac{1}{2}$—9 sgr.
Eier: Mandel $5\frac{1}{4}$—6 sgr.
Stroh: Schock $9\frac{1}{2}$—10 thlr.
Heu: Centner $22\frac{1}{2}$—25 sgr.

— Agio des Russischen-Polnischen Geldes. Polnisch-Papier $128\frac{1}{2}$ pCt. Russisch-Papier $128\frac{1}{3}$ pCt. Klein-Courant 26 pCt. Groß-Courant 10—15 pCt. Alte Silberrubel 8—$8\frac{2}{3}$ pCt. Neue Silberrubel 5—$\frac{2}{3}$ pCt. Alte Kopeken 8—10 pCt. Neue Kopeken 18 pCt.

Amtliche Tages-Notizen

Den 6. Februar. Temp. Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich Wasserstand 3 Fuß — Zoll
Den 7. Februar. Temp. Wärme 2 Grad. Luftdruck 27 Zoll 7 Strich. Wasserstand 2 Fuß 9 Zoll.

Briefkasten.

Eingesandt. Mit Bezug auf das Eingesandt in der gestr. Nr. d. Bl. betreffend die Kritik über die Aufführung von „Hans Heiling" erlauben wir uns, obgleich wir die Sache selbst als etwas antiquirt ansehen, nur aus dem Grunde, weil das lange Eingesandt, trotz der schönen Phrasen in der Hauptsache ziemlich unklar ist, Nachstehendes zu entgegnen.

Aus welchen Gründen der Verf. des „Eingesandt" sich dazu berufen fühlte, jetzt, nach einem beinahe dreiwöchentlichen Schweigen, für die angeblich beleidigten Sänger in die Schranken zu treten, ist uns um so weniger begreiflich, als er in seinem „Eingesandt" die Richtigkeit der Kritik nicht im geringsten angegriffen hat.

Sollte er vielleicht der Ansicht sein, daß mit der Kritik bestimmten Personen zu nahe getreten werden sollte, so befindet er sich sehr stark auf dem Holzwege. Hat er sich die Kritik genau angesehen, so wird er unbedingt zugeben müssen, daß die Fassung derselben eine so sehr allgemeine gewesen ist, daß sich unmöglich bestimmte Personen dadurch haben verletzt fühlen können. Das wird man uns aber doch wohl zugestehen müssen, daß, wenn es erlaubt ist, über Leistungen von Dilettanten ein öffentliches belobigendes Urtheil abzugeben — und daß es hier immer geschehen ist, können wir durch frühere Nummern d. Bl. beweisen — es uns ebenso gestattet sein muß, darüber unsere Bemerkungen zu machen, worüber wir nicht ganz einverstanden sind.

Wenn uns schließlich der Verfasser in seinem Eingesandt Rücksichtslosigkeit und Einseitigkeit vorwirft, so bedauern wir nur, daß er das nicht näher motivirt hat, und richten die Bitte an ihn, falls er die Absicht haben sollte, das jetzt noch zu thun, dazu nicht wiederum drei Wochen in Anspruch zu nehmen, da er doch unmöglich wird in Abrede stellen können, daß das Interesse für die Sache, nach einem so langen Zeitraume nicht mehr vorhanden ist.

X. Y. Z.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 14. Januar d. J. ist die Windmühle des Besitzers **Friedrich Pansegrau** zu Czernewitz, allem Anscheine nach vorsätzlich in Brand gesetzt und ein Raub der Flammen geworden. Die bei diesem Brandschaden interessirte Feuerversicherungsgesellschaft hat Demjenigen, welcher den Brandstifter resp. einen Theilnehmer an dieser That anzeigt, für den Fall der rechtskräftigen Verurtheilung desselben eine **Belohnung von**

Einhundert Thalern

zugesichert.

Die Zahlung soll auf Anweisung des Unterzeichneten erfolgen.

Thorn, den 1. Februar 1866.

Der Königl. Staats-Anwalt.

Nothwendiger Verkauf.

Die den **Jacob Andreas Schinauer**'schen Erben gehörigen Grundstücke Mocker Nr. 25 A. von 2 Morgen 90 □Ruthen, abgeschätzt auf 1100 Thlr., Mocker Nr. 254 von 89 □Ruthen, abgeschätzt auf 20 Thlr. und Mocker Nr. 277 von 14 Morgen 135 □Ruthen, abgeschätzt auf 550 Thlr zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 26. März 1866

Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Thorn, den 24. November 1865.

Königliches Kreis-Gericht.

Wähler-Versammlung.

Am 29. Januar d. J. hat das Königliche Obertribunal zu Berlin, entgegen allen früheren Beschlüssen der preußischen Gerichte und des Königlichen Obertribunals selbst es für zulässig erklärt, daß die Abgeordneten des Volkes, trotz Artikel 84 der Verfassungs-Urkunde, wegen ihrer im Abgeordnetenhause gehaltenen Reden gerichtlich verfolgt werden.

Zur Besprechung über diesen tief in unsere Verfassungszustände eingreifenden und die unumgänglich nothwendige Unverletzlichkeit der Volksvertretung bei Ausübung ihres Berufes aufhebenden Beschluß des Königlichen Obertribunals laden wir die Wähler des Thorner Wahlkreises **zu Mittwoch, den 7. Februar Abends 8 Uhr in den Saal des Artushofes** hiermit ein.

Thorn, den 4 Februar 1866.

Bartlewski. Behrensdorf. Engelhard. Gall. Gieldzinski. Heins. Heuer. Lambeck. Landecker. C. Mallon. B. Meyer. N. Neumann. Orth. G. Prowe. Preuss. Rob. Schwartz. H Schwartz. E. Schwartz. Schmiedeberg. Täge. R. Weese. Werner.

Grosse Auction.

Dienstag den 6. d. M. und in den folgenden Tagen von 9½ Uhr Vorm. und 2 Uhr N.-M. ab, werde ich im Hause des Herrn **Duszyński** (in dem nach der Butterstraße zu belegenen Laden) für Rechnung einer auswärtigen Fabrik, eine große Parthie **Neusilber, Leder-Galanterie und Kurzwaaren** aller Art öffentlich versteigern. Namentlich kommen vor: Feine Patent-Tafel-Dessert- und Tranchirmesser, Käse-, Taschen- und Federmesser, Scheeren und andere Stahlwaaren, neusilberne Eß-, Thee- und Vorlegelöffel, Portemonnais und Cigarrentaschen.

Max Rypiński, Auctionator.

Mein an der Chaussee in Klein-Mocker belegenes Grundstück circa 2 Morgen Wiesen und Gartenland bin ich Willens zu verkaufen.

Johann Hintz.

Husten, Brust- und Halsbeschwerden beseitigt in den meisten Fällen in kurzer Zeit der

G. A. W. Mayer'sche

weiße

Brust-Syrup

und ist dieses so wohlthätige Hausmittel in Thorn allein zu haben in der

Cigarren und Tabaks-Handlung

von **J. L. Dekkert**,

Breitestraße.

Grosse Auction

von Oelgemälden!

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich

Montag den 12. d. Mts.

von Morgens 11 Uhr an, eine große Sammlung von sehr schönen neuen Oelgemälden aus der Düsseldorfer Schule

im Saale des Artushofes

versteigern werde. Die Oelgemälde, in jedem Genre vertreten, sind mit eleganten Goldrahmen versehen und Sonntag den 11. Februar von Morgens 10 bis 3 Uhr Nachmittags zur Ansicht ausgestellt.

Max Rypiński, Auctionator.

AUCTION.

Montag, den 12. d. Mts. Morgens 9 Uhr sollen Heilige-Geist-Straße Nr. 201 im Hause des Herrn **v. Janiszewski** verschiedene Möbel, Wirthschafts- und Küchengeräthe meistbietend verkauft werden.

Ein anständiges **Mädchen** wünscht mit Handarbeit in und außer dem Hause, auch auf dem Lande, beschäftigt zu werden. Zu erfragen Tuchmacherstraße 178 eine Treppe.

Neue Bestellung

als Beweis der wohlthuenden Wirkung des Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers aus der Brennerei des Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.

Friedland N.-L., den 6. November 1865.

„E. W. übersende ich beigehend 1 Kiste mit leeren Flaschen und bitte angelegentlichst, mir wiederum sobald als möglich ein gleiches Quantum von Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier gef. zu übersenden," rc.

E. H. Kuhn, Oberpfarrer.

Groß-Teuplitz bei Triebel, den 7. November 1865.

„E. W. ersuche ich unter Rücksendung eines leeren Gefäßes, mir wiederum ein solches Fäßchen Malz-Extrakt durch die Post baldgefälligst zu übersenden und den Betrag dafür durch Postvorschuß zu entnehmen. Die mancherlei Störungen des Wohlbefindens bei Alt und Jung, welches die herbstliche Luft mit sich bringt, hoffe ich durch Ihr heilsames Getränk bald beseitigt zu sehen."

Schulze, Pastor.

Niederlage in Thorn bei

H. Findeisen.

Ein anständiges **Mädchen** von außerhalb, welche auch Polnisch spricht, wünscht in einem Laden placirt zu werden. Zu erfragen Tuchmachergasse Nr. 178 eine Treppe.

Auf dem Wege von der Katharinenstraße nach der kleinen Gerberstraße ist eine schwarze

Bibermuffe

verloren. Wiederbringer erhält eine Belohnung Neustadt Nr. 22, 2 Tr.



2½jähr. Bullen

schweizer, holländer und holsteiner Race, von seltener Schönheit, stehen zum Verkauf bei

W. Rohde in Gollub.

Ein **Kindermädchen** wird zum 15. d Mts. oder zum 1. März gesucht. Schuhmacherstraße Nr. 352 2 Tr.

„Mittwoch den 31. Januar ist aus dem Gastzimmer zum „Hotel de Warschau" eine braunlila lederne Reisetasche, Bücher aus der Leihbibliothek des Herrn **E. Lambeck** enthaltend, verschwunden, und wird gebeten, dieselbe in der Expedition des Thorner-Wochenblatts abzugeben.

Königl. Preußische Lotterie-Loose

zur bevorstehenden Ziehung **der zweiten Klasse am 6. Februar** verkauft, um **den Käufern zu dieser Klasse** eine Entschädigung für die nichtgespielte erste Klasse zu gewähren, zu nachfolgenden ermäßigten Preisen:

Das ganze	Loos	für	30 Thlr.	20	Sgr.
„ halbe	„	„	15 „	10	„
„ viertel	„	„	7 „	20	„
„ achtel	„	„	3 „	25	„
„ 1/16	„	„	2 „	—	„
„ 1/32	„	„	1 „	—	„
„ /64	„	„	— „	15	„

und versendet **alles auf gedruckten** oder **Antheilscheinen**, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages, der

Kaufmann **Meyer**,

Staats-Effekten-Handlung

Stettin, Schuhstr. Nr. 4.

Taschen-Fremdwörterbuch

zur Erklärung und Verdeutschung der in der heutigen deutschen Sprache gebräuchlichen fremden Wörter, Redensarten, Vornamen und Abkürzungen

Bearbeitet von Dr. L. Kiesewetter.

Glogau. Verlag von Carl Flemming.

Gebunden. Preis 18 Sgr.

Zu haben in Thorn bei Ernst Lambeck.

Einen jungen Mann als Lehrling fürs Comptoir sucht **Carl Spiller.**

Theerseife von **Bergmann & Co.**, **wirksamstes** Mittel gegen alle Hautunreinigkeiten, empfiehlt à Stück 5 Sgr. **C. W. Klapp.**

Altst. Markt neben der Post.



Mein Grundstück mit 1½ Hufe und 4 Morgen Culmisch Maaß Ackerland, größtentheils Wiese, bin ich Willens mit allem Inventar zu verkaufen.

Daniel Klinger.

Gurske.

Feinstes Wiener Auszug-Weizenmehl, ⅛ Ctr. 28 Sgr., à Pfd. 2 Sgr. 4 Pf., Perlgraupe à Pfd. 1 Sgr. 8 Pf., der Ctr. mit 5 Thlr. Hirse das Quart 2½ Sgr. Bestellungen auf Obiges nimmt an

Landau

Heilige-Geist-Straße vis-à-vis Schmied

Krüger.

Eine Familienwohnung vermiethet

Moritz Levit.

In meinem Hause Seegler-Str. 105 ist die ganze Parterre-Gelegenheit vom 1. April d. J. zu vermiethen.

J. H. Kalischer.

Stadttheater in Thorn.

Donnerstag, den 2. Februar. Auf allgemeines Verlangen: „**Die drei Junggesellen**," oder: „**Ein Lustspiel im Lustspiel.**" Original-Lustspiel in 4 Abtheilungen von **Roderich Benedix.**

Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.